

## Die unglückliche Untersuchung

Ein Beichtvater kriegte eine Frau in den Beichtstuhl, die der Zauberei wegen verdächtig war, und fragte, ob sie nicht könne diese oder jene Krankheit vertreiben.

Sie antwortete: »Ach nein.«

Der Confessionarius forschte weiter: »Nun, könnet Ihr's etwa nicht mit Kräutern oder Salben, so werdet Ihr's etwa mit  
5 Wörtern verrichten können oder mit Kreuzen und Handstreichen.«

Sie leugnete aber alles, und je mehr er fragte, je fremder und unwissender sie sich stellte. Endlich sagte er, sie würde ja was davon wissen. Sie sollte doch nur einmal es für die Langeweile versuchen und sich so stellen, als wenn sie es sonsten machte. Sie sollte etwa die Hände so etliche oder dreimal kreuzweise auflegen und mit dem Maule so etwas heimlich reden: ‚Hülfe es denn nicht, so schadet es auch nicht viel‘. – Aber dieses Versuchen war alles umsonst, denn  
10 die Frau war unrecht angegeben und beschuldigt worden.

Nichtsdestoweniger, als sie nachgehends von ihren Nachbarn gefragt worden, ob sie nicht ein geschwindes Mittel hätte wider das Fieber und andere Krankheiten, hat sie es bejaht und begehret, sie sollten die Kranken herzubringen, sie wollte ihnen alsobald helfen, welches auch etliche Mal wohl angegangen, und hat sie ihrer viel von allerhand Krankheiten befreit, aber allzeit des Priesters Mienen nachgemacht, die Hände dreimal kreuzweise aufgelegt und  
15 dazu gemurmelt: »Hilft es nicht, so schadet es nicht.« Bis endlich die Sache aufgebracht und sie als eine Hexe gerichtlich eingezogen worden.

Sie hat sich aber bald auf den Beichtvater berufen, den man vorgefordert und gar auf die Folter gespannt. Allein er hat seine Unschuld dargetan, daß er, die Frau nur auszuforschen, dieses alles vorgebracht, nicht aber als Mittel, die Krankheit zu vertreiben. Auf diese Erkenntnis sind beide wieder loskommen.

(284 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap36.html>